

19. und 20. Jahrhundert eine intensivere Bearbeitung noch aussteht. Lediglich die Zeit des Nationalsozialismus, im vorliegenden Band mit drei Beiträgen vertreten, erscheint gut untersucht. Gerade angesichts fehlender vergleichender Untersuchungen, ist der Ansatz, die goslarsche Geschichtsschreibung in den überregionalen Kontext des jeweiligen Fachgebiets zu stellen, besonders vielversprechend.

Wie die ganze Reihe ist auch dieser Band in Druckbild und buchbinderischer Verarbeitung gut gemacht und in seinem Format angenehm zu handhaben. Lediglich der eingedruckte Hinweis auf die Verwendung alterungsbeständigen Papiers kann nicht recht genügen; der Nachweis säurefreien Papiers ist konservatorisch anzustreben.

Tobias Haaf: Von volksverhetzenden Pfaffen und falschen Propheten. Klerus und Kirchenvolk im Bistum Würzburg in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Würzburg 2005, LXII, 450 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, LXI)

Im Fokus der preisgekrönten Dissertation von Tobias Haaf steht das Verhältnis zwischen Kirche und NS-Staat im Bistum Würzburg, das der Autor Tobias Haaf bis auf Pfarreiebene herunter beleuchtet. In den Hauptkapiteln »Schule und Erziehung«, »Kultus, Ritus und Symbol«, »Menschenrechtsfragen« gelingt ihm eine quellengesättigte Gesamtchau Würzburger und damit deutscher Geschichte: kritisch, problemorientiert und nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Originalzitate sehr »nah an der Zeit«. Wer sich in Zukunft mit dem Verhältnis der katholischen Kirche resp. ihrer Mitglieder zum nationalsozialistischen Unrechtsregime beschäftigt, kommt an dieser Arbeit – auch außerhalb Unterfrankens – nicht mehr vorbei.

Handbuch der niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte. Bd. 1: 1500–1806, hrsg. von Brage bei der Wieden, Hannover 2004, 469 S., 1 farbige Karte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 216)

Das Handbuch zur niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte ist eine »Pionierarbeit«. Die Unterschrift des gegenwärtigen Präsidenten des niedersächsischen Landtages Jürgen Gansäuer macht es hoch offiziell. Das Prädikat einer Pionierarbeit hat dieses Handbuch in mehrfacher Hinsicht verdient. Zahlreiche Autorinnen und Autoren – jede eine Fachfrau bzw. ein Fachmann auf ihrem bzw. seinem Gebiet – mühten sich in diesem Werk um die Charakterisierung von ständischen Erscheinungsformen in allen Territorien, die während des 16. bis 19. Jahrhunderts auf heutigen niedersächsischem Gebiet lagen. So bearbeitete z. B. Thomas Klingebiel das Hochstift Hildesheim.

Der gewählte Zeitraum kennzeichnet wichtige geschichtliche Stationen mit der beginnenden Reformation, dem Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg, dem Westfälischen Frieden, bis über die Säkularisation der geistlichen Territorien Anfang des 19. Jahrhunderts hinaus. Hierbei werden die Unterschiede aber auch die Gemeinsamkeiten in den ständischen Erscheinungsformen in den weltlichen und geistlichen Territorien greifbar.



Auch ein aktueller Bezug des Handbuches ist gegeben. Schließlich liegen die Wurzeln unseres heutigen Demokratieverständnisses in den Landtagen der frühen Neuzeit.

Das Handbuch gliedert sich in zwei Teile, einem schematischen und einem essayistischen Teil. Letzterer ist im positiven Sinn narrativ, der erste Teil hat Überblickscharakter und definiert Termini wie Territorium, Landstände und vieles mehr.

Die Anforderungen an ein Handbuch erfüllt dieses übersichtliche und prägnante Werk mit seinem umfangreichen Index und Literaturverzeichnis allemal. Für die niedersächsische Landesgeschichte ist es als grundlegender Forschungsbegleiter in Zukunft unentbehrlich.

Frank Heine: Der nationale Kandidat heißt Hitler. Die Goslarsche Zeitung und der Aufstieg der NSDAP 1928 bis 1933. Bielefeld 1998, 164 S., zahlr. Ill. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar. Goslarer Fundus, 45)

Die als Examensarbeit für das Lehramt entstandene und mit dem Geschichtspreis der Stadt Goslar ausgezeichnete Arbeit zeichnet den Weg der beherrschenden lokalen Zeitung Goslars in den Nationalsozialismus nach. Das Buch ist sorgfältig und umfassend aus der Literatur und den Akten gearbeitet, ergänzt durch einen interessanten eigenen Quellenfund im Stadtarchiv, nämlich den Polizeiberichten zu den Besucherzahlen der öffentlichen Parteiveranstaltungen ab 1930.

Die eingangs gestellte Frage, ob die Goslarsche Zeitung als Lokalzeitung die Meinung der Leser spiegelt oder aber selbst diese Meinung »macht« lässt sich erwartungsgemäß nicht einfach beantworten. Es gelingt aber eindrucksvoll, die Beteiligung der Zeitung an dem im Vergleich ungewöhnlichen lokalen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung nachzuzeichnen. Dabei erweist sie sich als Teil einer Gemengelage, als deren Erfolgsfaktoren der Autor für die Stadt Goslar den hohen Anteil selbständiger Geschäftsleute, die konfessionelle Struktur mit einer ganz überwiegend protestantischen Bevölkerung und Vielzahl, Schlagkraft und Methode der Parteiveranstaltungen belegt. Eine virulente, nationalkonservative Gegnerschaft zu Marxismus und Sozialdemokratie war auch der Zeitung frühzeitig zueigen und verstärkte sich bis sie sich spätestens seit 1931 zu einer eifrigen und eigenständigen »Fürsprecherin der NSDAP und vor allem Hitlers« (S. 151) entwickelte. Besonders, manipulativen Einfluss nahm sie auf die Entfaltung des Personenkultes um Hitler, auch wenn derlei vorausseilende Botmäßigkeit ihr nationalsozialistische Anfeindungen und schließliche Einstellung bzw. das Aufgehen im »Harzer Tageblatt« 1943 nicht ersparte.

Die Quellen- und Literaturkenntnis und die eigene Verwurzelung in der Stadt auf Seiten des Autors, die klare Eingrenzung des Themas und die relative Übersichtlichkeit auf Seiten des Gegenstandes, gestatten eine sehr differenzierte Sicht. Die Gleichzeitigkeit von Berichterstattung der Zeitung und der Analyse ihrer ideologischen Bewertungen lassen die Fülle der regionalen und überregionalen Interessen spürbar werden.

Die Studie ist für den Historiker spannend zu lesen und verfehlt auch nicht ihre beklemmende Wirkung, zumal in den Zitaten der Zeit, für deren Pathos und Gewalt wir inzwischen empfindlicher geworden sind, als es die Zeitgenossen offenbar waren.